

Jaeger– «la base de toda la educación cristiana superior durante siglos» (W. Jaeger, *Cristianismo primitivo y paideia griega*, México: Fondo de Cultura Económica, 1965, p. 114). En él, Basilio, expone la importancia y la bondad de la cultura griega para la educación cristiana y exhorta a los cristianos a tomar de los clásicos todo cuanto poseen de valioso sin dejarse atraer por su moral y su religión. Se trata de una obra importante que muestra la apertura de San Basilio a la verdad, su fascinación por la cultura y la educación, deseoso –como lo describe su hermano Gregorio de Nisa– de que el hombre sea vencido por la verdad y así se convierta en vencedor contra la mentira (cfr. Gregorio de Nisa, *Elogio de Basilio*, 4). La *Exhortación a un hijo espiritual*, de una índole distinta, es una guía o consejo sobre la vida espiritual y, aunque tuvo importante influencia en los siglos VII y VIII (p. 23), posee una proyección mucho menor.

El libro comienza con una breve introducción (pp. 7-24) dividida en dos partes que están dedicadas respectivamente a cada una de las obras. En la primera, sobre el *Ad adolescentes*, F.A. García Romero esboza sucintamente la figura de Basilio, comenta brevemente la obra, su influencia y su transmisión y expone el sumario del texto. En la segunda

parte, dedicada a la *Exhortación a un hijo espiritual* se limita a presentar la discusión en torno a su autenticidad y el esquema del contenido de la obra.

En cuanto a la traducción, el autor ha mantenido el doble objetivo de fidelidad al texto original y sencillez y soltura en su traducción. Son de agradecer las abundantes notas que incluye el texto, resultan útiles y bien traídas, contribuyen a la comprensión del texto y no obstaculizan la agilidad de la lectura. Finalmente, el índice bíblico, de obras, de nombres y de materias enriquecen la publicación.

El lector podrá apreciar a través de estas dos breves obras un ejemplo de la calidad humana de los Padres de la Iglesia, de su pasión por la verdad, de su vigor de pensamiento y de su altura espiritual. No cabe más que agradecer el encomiable trabajo que realiza la colección «Biblioteca de Patrística» de acercar al gran público la vida, el pensamiento y la producción literaria de los Padres de la Iglesia, cuyas enseñanzas se demuestran, una vez más, particularmente enriquecedoras y plenamente actuales.

Miguel BRUGAROLAS
Universidad de Navarra

Volker Henning DRECOLL-Mirjam KUDELLA, *Augustin und der Manichäismus*
Mohr Siebeck, Tübingen 2011, 292 pp.

Das vorliegende Werk entstand, wie die Autoren in der Einleitung deutlich machen, als Frucht der jahrelangen Beschäftigung Prof. Drecolls mit Augustinus und dem Manichäismus, insbesondere der Vorbereitung des umfangreichen Artikels *Manichaei* im «Augustinus-Lexikon», Band 3 (2004-2010) 1132-59, sowie Mirjam Kudellas Dissertation zu Augustins antimanichäischer Schrift *Contra Secundinum* (S. V). «Umfassende Untersu-

chungen zum Einfluss des Manichäismus auf Augustins Denken stehen noch aus» (S. 207). Diese Situation ist vor allem deshalb misslich, weil Augustinus immer wieder im Verdacht steht, auch nach seiner Konversion «Krypto-manichäer» geblieben zu sein, insbesondere was seine Erbsünden- und Prädestinationslehre betrifft. Eine solche knappe Hinführung zu Augustinus und dem Manichäismus, wie sie Drecol und Kudella im Kontext der aktuellen

Manichäismus- und Augustinusforschung vorlegen, kann daher nur hochwillkommen sein.

Selbstverständlich muß sich ein solches Unternehmen von vornherein kluge Grenzen setzen. Im Blickwinkel der Beziehung von Manichäismus und Augustinus nimmt es daher nur den Manichäismus in Nordafrika zu Lebzeiten Augustins in den Blick sowie die einschlägigen antimanichäischen Werke Augustins. Es kann weder um eine umfassende Analyse des Manichäismus als Ganzes noch die Darstellung des kompletten manichäischen und antimanichäischen Gedankengutes im Gesamtwerk Augustins gehen. Ziel ist ja nicht, ein umfassendes Handbuch zum gewählten Thema vorzulegen – obgleich auch dieses noch aussteht –, sondern um eine Schneise zu schlagen und Wegweisung zu geben, um «die Entwicklung der Manichäismusforschung für die Augustinusforschung fruchtbar zu machen» (S. 4).

Dazu behandelt das Buch drei grundlegende Fragenkomplexe: «A. Der Manichäismus, zu dem sich Augustin hinwandte» (S. 9-86), «B. Augustinus gegen die Manichäer» (S. 87-206) und «C. Der Einfluss des Manichäismus auf Augustin» (S. 207-221). Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 223-265) sowie Quellen- und Personenregister (S. 267-292) beschließen den Band. Der Leser hätte sich vielleicht zum Schluss eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse gewünscht.

Wie man schon am Umfang der einzelnen Abschnitte sieht, steht der literarische Kampf Augustins gegen die Manichäer im Vordergrund (S. 103-188). Dessen Darstellung beruht, wie gesagt, hauptsächlich auf der Auswertung der antimanichäischen Schriften Augustins. Hier mag dem Rezensenten, der selbst keinen Anspruch darauf erhebt, Spezialist für den (Anti-)Manichäismus Augustins zu sein, eine Bemerkung aus dem Blickwinkel seiner eigenen Forschungsinteressen gestattet sein. P. Basil Studer OSB hat immer wieder betont, dass man Augustins Theologie, insbesondere in der Gnadenlehre, nicht allein aus seinen theologischen Abhandlungen erheben dürfe,

weil er dort oft extrem scharf bis hin zur Gefahr der Einseitigkeit argumentiere. Man müsse sein Denken immer mit seinen pastoralen Werken, den Predigten, ausbalancieren, um zu einem nuancierten Bild zu gelangen. Nun ignoriert das Büchlein keineswegs die Predigten Augustins (*Enarrationes in Psalmos*, *In Iohannis Evangelium Tractatus* und *Sermones ad populum*), ihr Gewicht bleibt aber gegenüber den anderen Schriften relativ gering.

Was mögliche manichäische Einflüsse auf die Theologie Augustins betrifft, skizzieren die Autoren sowohl hinsichtlich der Christologie Augustins (S. 213 f.) als auch der Schrifthermeneutik (S. 219-221) generelle Möglichkeiten der Nachwirkung. Dabei betonen sie zu Recht die Unterschiede und dass direkte Einflüsse nicht nachzuweisen seien. Sie beschreiben vielmehr einen geistigen/geistlichen Raum von Konvergenzen. Man darf dennoch fragen, ob diese Berührungspunkte über allgemeine Glaubensgrundlagen hinausgehen und damit signifikant sind. Ob man aus der Tatsache, dass Grundelemente augustinerischer und manichäischer Christusfrömmigkeit übereinstimmen, schließen darf, dass sich «Augustin – neben aller Abgrenzung – in einer bestimmten Hinsicht von der manichäischen Christologie gar nicht so weit entfernt hat»? (S. 213 f.) Und ob Übereinstimmungen der Schrifthermeneutik «Nachwirkung» oder «Konsequenzen» bedeuten?

Es geht um die alte und möglicherweise unlösbare hermeneutische Frage, ob die Gegenwart von Vergleichbarem signifikant ist, oder aber die veränderten Elemente auch das Ähnliche dadurch verändern, dass sie es in einen anderen Kontext stellen. Gerade daran sieht man aber, wie anregend und tieferschürfend die Lektüre des Buches von Drecoll/Kudella ist. Man kann sie als Einstieg in die aktuelle Forschungssituation zu Augustinus und dem nordafrikanischen Manichäismus nur empfehlen.

Hubertus R. DROBNER
Theologische Fakultät Paderborn